

Correspondenzen sind an die Redaction, Inserate an die Expedition der Allgemeinen Zeitung franco zu richten. Insertionspreis nach aufliegendem Tarif.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Für die Redaction verantwortlich: Dr. J. v. Gosen.

U e b e r s i c h t.

Herman Grimm. Von J. Schmidt. (I.) — Die naturhistorischen Sammlungen des bayerischen Staates. — Die Reform des Wahlgesetzes in Ungarn. — Die Dphirfrage.
Neueste Posten. München: Se. Maj. der König. Aus den Kammerausschüssen. — Industrie, Handel und Verkehr.

Telegraphische Berichte.

* London, 14 Febr. Die „Times“ constatirt daß bezüglich der Alabama-Frage eine heilsame Wendung der öffentlichen Meinung in Amerika sich bemerkbar macht. Das Blatt drückt die Ueberzeugung aus: England werde jede Gelegenheit freudig begrüßen welche eine Versöhnung der Ansichten beider Theile herbeizuführen im Stande wäre. — Wie es heißt, erhielt gestern der Unionsgesandte Schend die Antwort auf die Note Granville's. — Die „Morning Post“ sagt: Die Unionsregierung beharrt in festen, aber freundlichen Ausdrücken bei ihren Forderungen. Diese Depesche aus dem Hauptblatt hier wiederholt.

(*) Berlin, 14 Febr. Die „Provincial-Correspondenz“ enthält einen längeren Artikel welcher die Ausführungen der „Kreuz-Zeitung“ betreffend die Rede des Fürsten Bismarck vom 30 Jan. im einzelnen widerlegt. Der Artikel schließt: „Der plötzlich mit so großer Entschiedenheit hervortretende Widerspruch der „Kreuz-Ztg.“ ist in hohem Grade überraschend. Die Regierung wird aus demselben nur entnehmen können daß derjenige Theil der conservativen Partei, welchem diese Zeitung dient, den Augenblick für geeignet hält um der Politik Bismarck's offen entgegenzutreten.“

* Straßburg, 14 Febr. Das eidgenössische statistische Bureau theilte der hiesigen Bibliotheksverwaltung Namens des schweizerischen Bundesraths mit daß derselbe, die Bemühungen der Kantone zu Gunsten der Wiederherstellung der Straßburger Bibliothek unterstützend, je ein Exemplar der Bundespublicationen derselben zuweise.

* Bukarest, 14 Febr. Die Consuln überreichten eine Collectivnote, Schutz für die bedrängten Israeliten fordernd, indem sie jedoch gleichzeitig die getroffenen Regierungsmaßregeln anerkennen. In Galatz wurde ein Ruheförderungsversuch unterdrückt.

* Frankfurt a. M., 14 Febr. Eröffnungscurse. O. Herr. Creditactien 361 1/2, Staatsbahn 419 1/2, 1860er L. —, 1882er Amerikaner 95 7/8, Lombarden 221, Silberrente —, Galizier —, Banfactien —. Tendenz: günstig.

(*) Frankfurt a. M., 14 Febr. Schlußcourse. Bayer. 5proc. Anl. v. 1870 100 1/2, bayer. 4 1/2proc. Anl. 100, 4proc. bayer. Präm.-Anl. 115 3/4, 4 1/2proc. bayer. Ostbahn 153 1/2, neue Emittion —, mit 40 Proc. Einz. 132, Alfenzbahn 127, bad. Prämien-Anl. 114 1/2, 1882er Amerikaner 96, Köln-Mindener-L. 98 1/2, österr. Silberrente 63 1/8, Papierrente —, 1860er L. 91, 1864er L. —, Banfactien 884, Creditactien 363 1/2, Lombarden 221 1/2, Staatsbahn 420 1/2, neue 261, Elisabeth 267, Franz-Joseph Prior. 90, Rudolfsh. Pr. 83 3/4, Ungar. Ostbahn Prior. 74 3/4, span. 3proc. ausl. Sch. 31 3/8, Napoleons 9.20 1/2, Darmstädter Bank 475, böhm. Westbahn —, Nordwestbahn 90, Oberpfaffen 87. Wechsel: London 118 1/4, Paris 92 5/8, Wien 103 3/8. Tendenz: sehr fest.

(*) Frankfurt a. M., 14 Febr. Nachbörse. Oesterr. Creditactien 361 1/2, Staatsbahn 420, 1860er L. 91, 1882er Amerikaner 96, Lombarden 220 1/2, Silberrente 63 1/8, Galizier 273, Elisabeth 257, Banfactien 886, Spanier 31 5/16, neue Staatsbahn 260 1/2, Böhmen 278, Deutsch-österr. B. 117 1/2, bayer. Handelsbank 119 3/4, Raab-Loose 88. Tendenz: fest.

(*) Frankfurt a. M., 14 Febr. Schlußnotierungen. (Ergänzungsdepesche.) 3proc. Staatsbahn-Prior. 59 1/2, 5proc. Silberbahn-Prior. —, 3proc. Silberbahn-Prior. 50, Ungar. Nordost-Prior. 78, 5proc. ital. Rente 65 1/2, 6proc. Pacific Central 88 1/2, 7proc. Chicago 86 3/4, 7proc. Oregon-Calif. 74.

(*) Frankfurt a. M., 14 Febr. Abend-Effectensocietät. 1882er Amerikaner Bonds 96, Silberrente 63 1/8, 1860er L. 91 1/8, Creditactien 363 1/2, Lombarden 221 1/2, Staatsbahn 420 1/2, Galizier 273 1/2, Elisabeth 257, 3proc. span. ausl. Sch. 31 5/16, neue Staatsbahn 260, Banfactien 884 1/2, Raab Grazer Loose 88 1/2, Elbthalbahn 199. Tendenz: fest.

Weitere telegraphische Kurs- und Handelsberichte s. fünfte Seite.

German Grimm.

Zehn ausgewählte Essays zur Einführung in das Studium der modernen Kunst. *)
Von Julian Schmidt.

I.

Die Aufschrift ist nicht glücklich gewählt; sie erregt Erwartungen die nicht befriedigt werden: man denkt an eine Vorschule für Anfänger in der Kunstgeschichte, statt dessen findet man eine Reihe von Studien für den Kenner. Auf die Methode der Zusammensetzung will ich nicht näher eingehen. Es ist überhaupt nicht meine Absicht nur über die vorliegenden Essays zu schreiben, sondern über den Essayisten, der eine eingehende Charakteristik mehr als irgendein anderer seines Faches verdient.

Ist es aber überhaupt erlaubt und recht einen noch Lebenden, der vielleicht inmitten seiner Entwicklung steht, charakterisiren zu wollen?

In dem Probeheft der Zeitschrift „Ueber Künstler und Kunstwerke,“ Januar 1865, erklärt Herman Grimm die Beschreibung von Werken lebender Künstler gänzlich auszuschließen. Ein Urtheil ist nur nützlich wenn es unumwunden ausgesprochen wird: wie aber sollte Lebenden gegenüber eine solche Unumwundenheit gestattet sein? „Man erwäge was Urtheil sagen will: nicht ein Hin- und Herreden über Nebendinge, ein Halbausprechen des einen, ein Halbverschweigen des andern; urtheilen heißt: scharf ins Auge fassen was wirklich die lebendige Mitte des Werks, oder des Charakters seines Urhebers bildet, und ohne Rücksicht zu erkennen geben

*) Berlin, Dämmer.

welchen Rang man ihm anweist. Wer hätte den Muth dem besten Freund im geheimsten Vertrauen ganz offen alles zu sagen was er über ihn denkt? Es müßten grausame Dinge ausgesprochen werden, wollte man die Gedanken voll zu erkennen geben; die man hegt im Angesicht dessen was durchschnittlich auf dem Markte des Lebens zu Tage kommt.“

Herman Grimm sagt das zwar nur in Bezug auf Werke der bildenden Kunst, aber es paßt ebenso auf alle Gattungen der Kunst und Literatur. Für ein zartes und stolzes Gemüth hat jedes Urtheil, auch das freundlichste und günstigste, etwas Unbehagliches, ja die Unbehaglichkeit steigert sich je tiefer die Sonde eindringt. Es ist als wenn der Arzt unsern Leib beklopft um die Organe zu untersuchen: wenn er auch alles im normalen Zustande findet, so ist es doch verdrücklich daß er in Dinge eingreift die uns allein gehören.

Allein manches Verdrüßliche und Unbequeme muß dennoch geschehen. Die Kritik auch über Lebende ist nothwendig. Herman Grimm gibt im Verfolg seines Aufsatzes selber den Grund an: „Ihr letztes Ziel ist das Volk zu bilden, damit dieses seine Künstler besser erziehe; immer ist es das Publicum gewesen das seine Künstler aufzog und zur Blüthe brachte.“ Das Publicum soll daran gewöhnt werden über das was es genießt, und genießen soll, zu denken: in diesem Sinn bringen selbst mißwollende und einseitige Kritiker Nutzen.

Freilich ist ein völlig unbefangenes Urtheil erst über Geschiedene möglich. „Es liegt in unserer Natur erst das Vollendete als ein Ganzes zu begreifen und zu genießen, und leider bedarf es des Todes ehe ein Mensch für den allgemeinen Anblick als ein Vollendetes dasteht.“

„Leider!“ Denn es sollte anders sein. Gerade an jener Stelle beklagt sich Herman Grimm über die geringe Anerkennung die Cornelius findet (damals lebte er noch), und sucht dem Verständniß des Publicums durch Kritik zu Hülfe zu kommen. Er hat seine eigene Methode des Urtheils, jeder hat die seinige: das Urtheilen an sich aber ist nicht zu verwerfen, es ist vielmehr nützlich und sogar nothwendig, wenn das Publicum dazu gebildet werden soll „seine Künstler besser zu erziehen.“

Nur eins sollte der Kritiker festhalten, um der Gefahr der „Grausamkeit“ zu entgehen: er sollte über das „was durchschnittlich auf den Markt des Tages kommt“ seine Gedanken für sich behalten, wenn er überhaupt welche darüber hat; er sollte „den vollen Ausdruck seiner Gedanken“ für solche Dinge aufsparen die werth sind durchdacht zu werden. In diesem Sinn wird die gegenwärtige Kritik geschrieben.

Von Herman Grimms Entwicklung ist mir wenig bekannt. Er hat das Glück gehabt in dem auserlesensten Kreise des geistigen Lebens aufzuwachsen, er hat vieler Menschen Städte gesehen; mit besonderer Vorliebe und Nutzen hat er in Italien verweilt. Der „Michel Angelo“ ist schon vor zwölf Jahren geschrieben, Grimm war damals in den ersten dreißiger Jahren; unter den Essays sind einige noch älter. Die neuern zeichnen sich wohl durch größere Reife aus, allein der geistige Zuschnitt der ältesten und der jüngsten ist so übereinstimmend, daß man bei ihrer Charakteristik kaum nöthig hat auf die Zeitfolge zu achten. Ich habe keinen Zweifel daß dieser geistige Zuschnitt im wesentlichen unverändert bleiben wird.

Herman Grimm zu charakterisiren hat eine eigenthümliche Schwierigkeit. Er hat seine Ideen in die verschiedenartigsten Essays zerstückelt, aus denen man sie zusammensuchen muß, und durch ihre Combination seine eigentliche Weltanschauung zu erkennen. Er hat sie, und sie ist ihm sehr fest, aber überall tritt sie in anderer Färbung auf, je nachdem das augenblickliche Gefühl ihn veranlaßt die eine oder die andere Seite stärker hervortreten zu lassen. Daher finden die Gegner überall bei ihm Widersprüche, wobei es ihnen freilich mitunter begegnet einen Widerspruch zu finden wenn er einmal sagt: „die Sonne ist rund,“ das anderemal: „sie ist hell.“ Zuweilen muß man aber wirklich den einen Ausspruch aus dem andern nicht bloß ergänzen, sondern corrigiren. Sein Denken wird überall durch ein lebhaftes Gefühl getragen, also durch etwas Subjectives, und in seiner Abneigung gegen alles Tribuläre macht er reichlich Gebrauch von dem was er dem wissenschaftlichen Geist unserer Zeit als Recht zuspricht: „Eine Unbefangenheit ist eingetreten, die wir selbst mit einer gewissen Verdächtigkeit ansehen; wir blicken mit einer Kühnheit nach allen Seiten um uns der nichts unerreichbar scheint ... es ist eine Jagd nach neuen Gesichtspunkten.“ Ich habe in seinen sämtlichen Essays die Stellen hervorgehoben in denen seine bleibende Ueberzeugung den prägnantesten Ausdruck findet. Der gewöhnliche Leser nimmt diese Stellen, die sich auf das Allgemeine beziehen, nur so mit in den Kauf; es ist aber sehr der Mühe werth sie in ihrem innern Zusammenhang zu betrachten.

Sehr lehrreich ist sein Verfahren mit dem anderer Essayisten zu vergleichen. Otto Ludwig z. B. in seinen „Studien über Shakespeare“ steht fest auf seinem Standpunkt, er sieht immer genauer hin, entdeckt immer etwas neues, aber er selber rührt sich nicht, und darum erscheint ihm auch der Gegenstand nur von einer bestimmten Seite. Sein Zweck ist: Regeln für die dramatische Production festzustellen. Aehnlich Heinrich v. Treitschke: er hat einen ungemainen Scharfsinn, alle Eigenthümlichkeiten des Gegenstandes die er brauchen kann zu entdecken und mit einander zu combiniren; er ist dabei noch gerecht und unbefangen, aber er wird nie etwas anderes sehen als was mit seinem Zweck in Verbindung steht. Auch er ist, wie Grimm, von einem Enthusiasmus besetzt, aber es ist der Enthusiasmus des Willens, der That. Er will die Nation zu seinem Glauben fortziehen, sie in Bewegung bringen; ihm kommt es darauf an mit ihr in Fühlung zu bleiben; auch wenn er heftig eifert, hört und versteht man ihn dennoch. Seine Natur ist so